

## Vorüberlegungen

## Lernziele:

- Die Schüler lesen und analysieren das Drama „Iphigenie auf Tauris“ von Johann Wolfgang von Goethe.
- Sie erkennen in der Frage nach Möglichkeiten und Grenzen freien menschlichen Handelns das zentrale Thema des Dramas und setzen sich kritisch mit dem Humanitätsideal der klassischen Epoche auseinander.
- Sie arbeiten selbstständig und handlungsorientiert mit dem Dramentext.
- Sie setzen sich mit der Arbeit des Dramatikers auseinander und erkennen spezifische Erfordernisse der Gattung.
- Sie erkennen Monolog und Erzählbericht als gattungsspezifische Mittel und reflektieren deren Funktion unter kommunikationstheoretischen Aspekten.
- Sie lernen Begriff und Funktion der (tragischen) Ironie kennen.
- Sie werden auf neue Lernmethoden wie Visualisierung, Gruppenpuzzle und gestaltende Interpretation hingeführt, indem sie diese Methoden zunächst praktizieren und anschließend ihre Wirkung reflektieren.
- Sie erproben verschiedene Formen der Präsentation und beurteilen ihre jeweilige Eignung für einen Gegenstand.
- Sie lernen Fachbegriffe aus der Filmtechnik kennen und arbeiten damit.
- Sie lernen eine aktuelle Bearbeitung des Iphigenie-Stoffes kennen.

## Anmerkungen zum Thema:

Ist ein Drama, das die idealistischen Überzeugungen eines jungen, aufstrebenden Autors des Jahres 1779 enthält, heutigen modernen und hinreichend abgeklärten jugendlichen Lesern überhaupt noch zumutbar? Eine **Zumutung**, so viel steht fest, ist es: Die Handlung ist in der zweifach künstlichen Welt eines fiktiven, halbbarbarischen Inselstaates und dort wiederum in einem Heiligtum angesiedelt, das - wohl aus gutem Grund - hermetisch gegen die Anmutungen der realen Welt abgeschottet erscheint. Seine Akteure sind **Götter und „Helden“**, deren Leben von **uralten Geschichten und Mythen** beherrscht wird. Es geht um Familienmythen und Menschenopfer.

Eine weitere Zumutung kommt hinzu: Die Schüler sollen glauben, dass sich ein grausamer König allein durch die **Kraft des Wortes** und den **Appell an sein Gewissen** zum Guten bekehren lässt. Dass Offenheit und **Ehrlichkeit** grundsätzlich weiter führen als Taktik und Raffinesse. Dass es sich „lohnt“, gut zu sein. Sie sollen zuletzt sogar glauben, dass der Mensch gar nicht anders *kann*, als seinem Gewissen zu folgen und „gut“ zu sein, wenn er ein Mensch ist. Wenn man Schüler hat, die einsehen, dass man „so etwas“ einmal gelesen haben sollte, um zu wissen, was man unter Klassik versteht, mag man sich schon glücklich schätzen.

Es spricht allerdings auch vieles dafür, den Schülern auch in Zukunft diese Zumutung **nicht** zu ersparen. Allein schon deshalb, weil das Stück auf den zweiten Blick so einfach nicht ist, wie es scheint. Neben den hohen, vielleicht auch zu hohen Idealen spiegelt es auch die unendlichen Mühen, die es kostet, den eigenen Grundsätzen zu folgen, vor allem dann, wenn es nicht um egoistische Wünsche, sondern um ernst zu nehmende **Wertekonflikte, Verantwortlichkeiten und „Sachzwänge“** geht. Die jungen Leserinnen und Leser mögen sich schwer tun mit dem im Stück proklamierten radikalen Ideal der Humanität. Die gesellschaftliche Realität, die sie jeden Tag erleben, macht es ihnen auch nicht gerade leicht, daran zu glauben. Was sie aber in der Diskussion, selbst in der Ablehnung immer wieder erfahren, ist, dass das Thema aktuell ist und bleibt! Der Anspruch auf Humanität und Moral ist lebendig, eine humane Welt ist und bleibt ein Entwicklungsziel - im Grunde ohne Alternative -, das gerade von Jugendlichen gefordert wird. Beispiele dafür gibt es genug, ob es nun der Kampf gegen den Krieg ist oder die Auseinandersetzung mit den Globalisierungsfolgen. Das Ideal der Menschlichkeit überfordert - wie alle Ideale - den Menschen gelegentlich, aber es

## 6.2.17

## Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris

## Vorüberlegungen

fordert ihn auch. Im Dialog zwischen Iphigenie und Pylades in IV,4 findet man alle Positionen, die auch in der modernen Welt diskutiert werden und an denen der Leser seine eigene Position messen, erproben und entwickeln kann: Inwieweit muss (bzw. kann) ein Mensch **sittlich handeln**, sich an einem allgemeinen Sittengesetz orientieren? Und inwieweit darf (oder sogar muss) er auch **egoistisch sein** und an seinen Vorteil denken? Inwiefern kann man sich auf sein moralisches Sensorium verlassen („*ich untersuche nicht, ich fühle nur*“ - V. 1650) und wann muss man sich dafür weltfremd („*so wirst du, reine Seele, dich und uns / Zugrunde richten*“ - V. 1583 f.) oder sogar überheblich („*Zu strenge Forderung ist verborgener Stolz*“ - V. 1649) nennen lassen? Und gelten moralische Forderungen nur im geschützten Bereich des „Tempels“ (der Kultur) und für verwöhnte Menschen, nicht aber für Pragmatiker, die sich „draußen“, im rauen Leben behaupten müssen („*Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt, / Da du, dem großen Übel zu entgehen, / Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst*“ - V. 1674 ff.)? Sind das tatsächlich Fragen, die unsere heutigen Jugendlichen nicht mehr interessieren (müssen)?

Die „Iphigenie auf Tauris“ gehört zu den meistgespielten und meistgelesenen Dramen. Für die Schule liegen zahlreiche Interpretationshilfen und Materialsammlungen vor (siehe „Literatur zur Vorbereitung“). Diesen möchte die vorliegende Einheit keine weitere hinzufügen. Sie verlegt sich deshalb, im Sinne einer Ideenbörse, darauf, inhaltlich und vor allem methodisch neue Zugriffe aufzuzeigen. Für die Planung einer kompletten Unterrichtseinheit zur „Iphigenie“ oder auch zur Klassik soll sie das Angebot bereichern, indem sie eine Reihe von neuen, motivierenden Anregungen gibt. Vor allem in den ersten beiden Unterrichtsschritten steht deshalb auch der methodische Ansatz im Vordergrund.

**Literatur zur Vorbereitung:**

*Johann Wolfgang von Goethe*, Iphigenie auf Tauris, Verlag Philipp Reclam jun. [RUB 83], Stuttgart [akt. Auflage]  
*Udo Müller*, Lektürehilfen Johann Wolfgang von Goethe, Iphigenie auf Tauris, Ernst Klett Verlag, Stuttgart und Dresden [akt. Auflage]

*Ortrud Gutjahr, Harro Segeberg [Hrsg.]*, Klassik und Anti-Klassik. Goethe und seine Epoche, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2001, darin:

- *Karl Robert Mandelkow*, Weimarer Klassik. Gegenwart und Vergangenheit eines deutschen Mythos
- *Waltraut Wende*, „Die deutsche Kultur und die umliegenden Dörfer halten den Atem an“. Zur Wirkungsgeschichte eines deutschen Klassikers
- *Ortrud Gutjahr*, Charlotte von Steins Dido - eine Anti-Iphigenie?

*Marcel Reich-Ranicki*, Goethe noch einmal. Reden und Anmerkungen, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, München 2002

*Detlef Ignasiak [Hrsg.]*, Klassik in Weimar und Jena. Ein Lesebuch, quartus-Verlag, Bucha bei Jena 2002

*Bernhard Beutler, Anke Bosse*, Spuren, Signaturen, Spiegelungen. Zur Goethe-Rezeption in Europa, Böhlau-Verlag, Köln, Weimar, Wien 2000

*Bärbel Rademacher*, Visualisieren. Reihe: Effektiv und lebendig unterrichten, AOL-Verlag, Lichtenau 2003

*Günter Gugel*, Methodenmanual I und II, „Neues Lernen“, Beltz [grüne Reihe], Weinheim und Basel [2] 1999

*Jens Hildebrand*, Film: Ratgeber für Lehrer, Aulis Verlag Deubner, Köln 2001

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Zum Aufbau des Dramas (Visualisierungen)
2. Schritt: Zu gut um wahr zu sein? - Ein Gruppenpuzzle zum klassischen Menschheitsideal
3. Schritt: Iphigenie 2003 - ein Filmexposé
4. Schritt: Aus der Werkstatt des Dramatikers
5. Schritt: Klassik im Meinungsstreit

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: Zum Aufbau des Dramas (Visualisierungen)

#### Lernziele:

- Die Schüler lernen Personen, Handlung und Bauform des Dramas kennen.
- Sie werden auf die Methode der Visualisierung hingeführt, indem sie diese zunächst anwenden und anschließend ihre Wirkung reflektieren.
- Sie arbeiten selbstständig und handlungsorientiert mit dem Dramentext.

Nach dem Prozess der vorbereitenden eigenständigen Lektüre (mindestens eine, besser zwei Wochen) werden in der **Einstiegsphase** der Besprechung die **Bauformen und Strukturen** des Dramas herausgearbeitet. Am Beispiel der „Iphigenie“ lernen die Schüler auch ein Musterbeispiel der geschlossenen, „klassischen“ Form des Dramas kennen.

Zu Beginn jeder Lektüre ist es eine so unerlässliche wie häufig schwierige Aufgabe, die Schüler auf eine erweiterte Perspektive einzustellen und in der Darstellung des Gesamtwerkes über eine bloße Skizze des Handlungsablaufs hinauszukommen.

Zur Auswahl angeboten werden deshalb im Folgenden mehrere **Vorschläge zur Visualisierung** der Strukturen und Inhalte. Sie sind nicht dazu gedacht, vollständig oder gar in einer bestimmten Reihenfolge zum Einsatz zu kommen, sondern bilden einen *Katalog*, aus dem sich die Lehrkraft bei der Vorbereitung je nach Zeit, Interesse und Lerngruppe bedient.

Für die Methode der **Visualisierung** sprechen gleich mehrere *allgemeine* Begründungen:

- Die Visualisierung, d.h. die **Veranschaulichung** von Begriffen, Strukturen und Prozessen durch Bilder, Schemata oder Symbole, ist seit jeher ein probates Mittel, den Lernprozess zu unterstützen, indem sie abstrakte Sachverhalte in optische Signale umsetzt.
- Visualisierung dient der **Motivation**, weil sie, zumindest teilweise, vom rein gedanklichen Prozess weg und zum Handeln hinführt.
- Visualisierung ruft **Kompetenzen** ab, über die unsere Schüler als Mediennutzer neuerdings in besonderem Maß verfügen.

Für die „Iphigenie“ eignen sich diese Methoden *im Besonderen*,

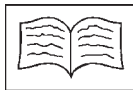
- weil dieses Drama nach einer äußerst strengen Tektonik gebaut ist, die sich bei der visuellen Darstellung einprägsam abbilden lässt.

**Vorschlag 1** (vgl. **Texte und Materialien M1**) stellt eine eher einfache Variante dar, die auch bei jüngeren und weniger geübten Lerngruppen Verwendung finden kann.

Die Schüler erhalten **Texte und Materialien M1** und bearbeiten die beigegefügtten Arbeitsaufträge. Dies kann in *Einzel-* oder *Gruppenarbeit* geschehen. Wo möglich, sollte die Kopiervorlage auf DIN-A3 vergrößert werden.

**(Teil-)Lösungen:** Vgl. **Texte und Materialien M2**.

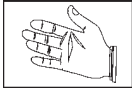
Die Schüler haben zunächst nur die Aufgabe, die einzelnen Szenen durchzugehen und *Punkte oder Symbole* in das entsprechende Tabellenfeld einzufügen. Mit entsprechenden *Farben* heben sie Monologszenen, Dialoge und Szenen mit drei oder fünf Personen optisch voneinander ab.



6.2.17

## Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris

## Unterrichtsplanung



Besondere Wirkung entfaltet dieser Schritt, wenn Sie das Arbeitsblatt auf einen großen *Plakatkarton* übertragen. Die Schüler können dann (aus dem Gespräch heraus oder in fünf *Gruppen* = fünf Akte) Klebepunkte aufbringen bzw. die Felder schraffieren. Die Übersicht bleibt so auch für die späteren Arbeitsschritte verfügbar. Das gemeinsame Bearbeiten schafft viele Gesprächsanlässe und damit Möglichkeiten der Klärung.



Die gestellten Aufgaben stellen keine große Herausforderung für die Schüler dar. Dies kann den (meist nicht besonders bereitwillig aufgenommenen) **ersten Kontakt** mit dem Drama erleichtern, indem es die „Schwellenangst“ herabsetzt. Trotz des leichten Zugangs sind überraschend vielseitige Einsichten möglich.

Die Schüler erkennen z.B.

- die *überragende Dominanz der Hauptfigur*: Iphigenie ist in 16 von 20 Szenen präsent und hat (sehr ungewöhnlich!) nicht weniger als fünf Monologszenen.
- die *Teilung in zwei „Lager“* mit Iphigenie als „Achse“: Erst in den letzten drei Szenen wird, durch Iphigenie, eine direkte Verbindung zwischen den Gegensatzpaaren Orest/Pylades und Thoas/Arkas hergestellt (vgl. **Texte und Materialien M2**, graue Felder).
- den streng *symmetrischen Aufbau des Dramas*: Mit allen anderen Figuren führt Iphigenie (nach „links“ und „rechts“) Dialoge (Arkas I,2; IV,2 - Pylades II,2; IV,4 - Thoas I,3; V,3 - Orest III,1). Nur je einen Dialog gibt es innerhalb der beiden „Lager“ (II,1 und IV,1).
- die *Symmetrie auch des Personals*: Iphigenie als Zentralfigur, die ihr nahe stehenden Figuren Thoas und Orest als Konkurrenten, Arkas und Pylades als (nur) funktionale Beifiguren von Thoas bzw. Orest.
- die *klare Aktstruktur*: Der erste Akt zeigt Iphigenie im Kontakt mit den Taurern. Der zweite stellt ihre Verbindung zu den griechischen Fremdlingen her. Im dritten Akt steht Iphigenie fast allein auf der Bühne: Sie versucht die aus der Konfrontation entstehende Lage zu bewältigen. Der vierte Akt gehört wieder den Taurern. Besonders deutlich wird die Funktion des fünften Akts: Hier werden beide „Lager“ zusammengebracht und eine Entscheidungssituation herbeigeführt, deutlich sichtbar in V,5, als alle fünf Figuren auf der Bühne stehen, und den flankierenden Szenen V,4 und V,6, in denen die drei Hauptfiguren agieren (vgl. **Texte und Materialien M2**, graue Felder).

Möglicherweise führt die Feststellung der *ungewöhnlich zahlreichen Monologe* bereits in die Richtung, das Drama als Darstellung einer im Grunde in der Person liegenden Gewissensentscheidung zu sehen.



**Vorschlag 2** (vgl. **Texte und Materialien M3**) greift die inzwischen gut eingeführte Methode der „**Mind Map**“ auf. Die Art der Durchführung hängt davon ab, ob diese Methode bereits bekannt und eingeübt ist oder ob sie den Schülern noch vorgestellt werden muss.

Die Schüler erhalten **Texte und Materialien M3**. Vorgegeben sind:

- *Das Thema*: Iphigenie als Hauptfigur, um die sich die gesamte Konstellation des Werkes entwickelt.
- *Zwei „Hauptäste“* (die in der Regel auf die Bereiche „Griechenland“ und „Tauris“ hinsteuern).
- *Genauere Arbeitsanweisungen* (siehe unten).

Mit der Methode verbinden sich folgende Erwartungen:

- Die Schüler werden zu assoziativen Gedankenketten angeregt und entdecken (zum eigenen Erstaunen!), wie viel sie im Grunde schon über das Drama wissen.
- Sie werden dazu aufgefordert, Strukturen zu entwickeln, um die verschiedenen Eindrücke zueinander in Beziehung zu setzen. Die Strukturen werden in optische Signale übersetzt.

6.2.17

## Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris

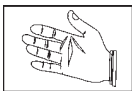
## Unterrichtsplanung



Entscheidend ist

- dass sich die Schüler über die **Auswahl von Formen, Farben und Symbolen** mit den einzelnen Charakteren auseinander setzen. Sie bringen dazu ihr Vorverständnis in die Gruppe ein und werden gegebenenfalls von den anderen Gruppenmitgliedern instruiert bzw. korrigiert.
- dass sich die Schüler auf dieselbe Weise Gedanken über einen **repräsentativen Moment** im jeweiligen Akt machen und damit Personenkonstellation und Handlung reflektieren.

**Vorschlag 4** kann als Variation dieser Methode (oder als Vorform von Vorschlag 5) angesehen werden.



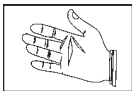
Die Schüler werden aufgefordert, in Zeitschriften und Zeitungen Bild- und Textmotive zu sammeln, die einer der Personen des Dramas zugeordnet werden können. Sie sollten in der Lage sein, ihr Bild vor der Klasse zu erläutern.



**Ergebnis:**

- Indem die Schüler **Bilder und/oder Symbole** für die einzelnen Personen der Handlung aufspüren und/oder auswählen, werden sie auf motivierende Weise zur Reflexion der Personen und ihrer Entwicklung angeregt.
- Indem sie ihre Auswahl im Plenum darstellen und erläutern, erfährt die ohnehin unerlässliche Aufgabe, die **Arbeitsergebnisse** im Zusammenhang (auch schriftlich) zu **fixieren**, eine praktische, nachvollziehbare Begründung („realistischer Schreibanlass“).

**Vorschlag 5** geht hier nur noch einen entscheidenden Schritt weiter, der vielleicht nicht ohne die Hilfe des Faches „Bildende Kunst“ vollzogen werden sollte.



Aus Bild- und Textpartikeln fertigen die Schüler (in *Einzel-* oder *Gruppenarbeit*) aussagekräftige Bilder (**Collagen**) der fünf dramatischen Figuren an. Vorab sollten sich die Gruppen darauf einigen, welche Situation (Akt/Szene) sich besonders zur Darstellung ihrer Figur eignet.



Um das Verfahren abzukürzen, können diese Situationen auch von der Lehrkraft ausgesucht und vorgegeben werden.

Die Schüler sollen durch die Auswahl und die Gestaltung des Materials das zeigen und verstärken, was ihrer Meinung nach eine Figur ausmacht.



So zeigt die Schülerarbeit (vgl. **Texte und Materialien M5**) zu **Iphigenie**, dass die Schüler einerseits den Bezug zur Aufklärung („Licht“) und den historischen Bezugsrahmen (Freiheitsstatue) erkennen, dass sie sich aber auch ironisch von der (wohl als unrealistisch empfundenen) Idealisierung („super, super gut“) absetzen.

**Thoas** wird (aus dem ersten Akt heraus) als eine misstrauische (Augen), harte (steinernes Gesicht) und sich auf seine königliche und männliche Macht berufende Figur gezeigt.

## 6.2.17

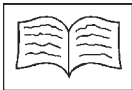
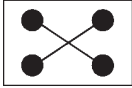
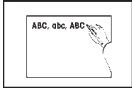
## Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris

## Unterrichtsplanung

Die Schüler erhalten nun den Auftrag, die Aussagen des gesamten Dramentextes zu diesem Problemkreis zu ermitteln.

Die Ausgangsfragen (**Tafel/Folie**) könnten lauten:

- „Wie soll ein Mensch (nicht) sein?“
- „Wie frei und selbstbestimmt ist er in dem, was er tut?“

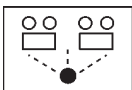


Als Methode für die relativ aufwändige Textrecherche wird ein **Gruppenpuzzle** vorgeschlagen. Bei dieser Methode arbeiten die Schüler in zufallsbestimmten *Gruppen* mit vielen verschiedenen Partnern im Team und organisieren den Arbeitsprozess zu einem großen Teil selbst (vgl. **Texte und Materialien M8 und M9**).

Organisation und Vorgehensweise sind auf einem gesonderten Informationsblatt für die Lehrkraft (vgl. **Texte und Materialien M7**) skizziert.



Mögliche **Ergebnisse** finden sich (in skizzenhafter Form) auf einem gesonderten **Lösungsblatt** (vgl. **Texte und Materialien M10**).



Der letzte Schritt (Vortrag in den Stammgruppen) kann durch eine *Präsentation* der verschiedenen Arbeitsgruppen vor dem *Plenum* ersetzt werden. In diesem Fall erhalten die Quergruppen den Arbeitsauftrag, einen solchen Vortrag vorzubereiten und mit mindestens einer, maximal drei *Folien* (oder Lernplakaten, Flipchart) zu unterstützen.

Die Lehrkraft kann auf diese Weise die Qualität der Arbeitsergebnisse besser bestimmen und sicherstellen; dafür entfällt ein gutes Stück der Selbstorganisation (samt ihrer motivierenden Wirkung).

Zur Ergebnissicherung können die Arbeitsergebnisse auch schriftlich eingefordert und korrigiert werden.



In einem abschließenden *Unterrichtsgespräch* sollten die Schüler angeregt werden, ihre Arbeit kritisch zu reflektieren. Dabei sollte neben der inhaltlichen Komponente (Relevanz der Themen für die eigene Lebensgestaltung) auch die formale ins Auge gefasst werden. Zu diskutieren ist:

- Wie hat bei dieser Arbeitsweise die Sicherung der Arbeitsergebnisse funktioniert? Wie wäre sie gegebenenfalls noch zu verbessern?
- Waren die von den Gruppen gestalteten Lernplakate und/oder Vorträge adäquat? Was ist wofür geeignet?

## Unterrichtsplanung

## 3. Schritt: Iphigenie 2003 – ein Filmexposé

## Lernziele:

- Die Schüler analysieren und problematisieren das im Drama exemplarisch formulierte Humanitätsideal Goethes bzw. der Klassik.
- Über das Medium Film werden sie motiviert, sich intensiv mit dem Humanitätsideal und darüber hinaus mit Personen, Schauplätzen, Handlungen und Aussagen des Stücks zu beschäftigen.
- Sie lernen Fachbegriffe der Filmtechnik kennen und verfassen Texte nach vorgegebenem Muster (Exposé).



Die Botschaft des Dramas, der Glaube an die **unbedingte Kraft der Humanität**, erschien schon Zeitgenossen problematisch. Goethe selbst ließ Zweifel zu, indem er in späteren Zeiten das Stück als „ganz verteufelt human“ (Brief an Schiller, 1802) ironisierte. Moderne jugendliche Leser werden die idealistische Überhöhung noch schwerer akzeptieren und es wäre höchst fahrlässig, ihrer Kritik nicht den notwendigen Raum zu schaffen.

Dies sollte allerdings nicht (bzw. höchstens probeweise) in eine einseitige **Negation des Humanitätsideals** zugunsten eines wie auch immer gearteten **pragmatischen „Realismus“** einmünden, wie er sich an solchen Stellen häufig artikuliert. Über die Kritik sollten die Schüler vielmehr in eine abwägende, differenzierende und erörternde Haltung finden. Auch hier kann Goethe zitiert werden, der an der Überzeugung, „reine Menschlichkeit“ helfe letztlich jedem „menschliche(n) Gebrechen“ ab, lebenslang festhielt.

Als Einstieg können drei (bekannte) **Goethe-Zitate** an die *Tafel* geschrieben oder auf *Folie* projiziert werden:

„... es ist verflucht: der König von Tauris soll reden, als wenn kein Strumpfwürcker in Apolda hungerte.“ (Goethe 1779, während der Arbeit am Stück)

Die „Iphigenie auf Tauris“ - „... ganz verteufelt human“? (Goethe 1802)

„Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit.“ (Goethe 1830)

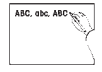
Das erste Zitat sollte kurz erläutert werden („Strumpfwürcker“ - Heim-/Verlagsarbeiter, die in Apolda, nahe Weimar, Strümpfe herstellten und trotz harter Arbeit in bitterer Armut lebten).


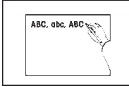


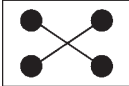


Ein (kurzes) *Unterrichtsgespräch* steckt das Problemfeld ab. Folgende Thesen werden als Untersuchungsauftrag protokolliert:

Ist das Ideal reiner Humanität

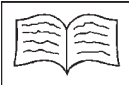
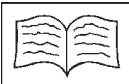

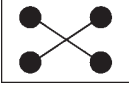

- eine **Fiktion**, an die selbst der Autor nicht glaubte?
- ein schönes **Ideal**, das sich aber leider nie verwirklichen ließ und lässt?
- ein nach wie vor nicht verwirklichtes, aber dennoch erstrebenswertes (**Bildungs-**)Ziel?

Als **Alternative** können (die dargestellten bzw. auch ähnliche) Bilder von **Texte und Materialien M11** als Gesprächsanlass und produktive Einstimmung genommen werden. Bei allen drei



| 6.2.17   | Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris   |
|--|---|
| <b>Unterrichtsplanung</b>  |   |
| <br><br>   | <p>fixiert ist. Die <b>Ironie</b> liegt darin, dass beide taktisch operieren, um sich einen Vorteil zu verschaffen. In Wahrheit schaden sich beide dadurch.</p> <p>Besonders subtil und interessant wird die Situation, weil Pylades eine kunstvolle Geschichte konstruiert, in der sich Wahres und Erfundenes mischen. Iphigenie, seine Kommunikationspartnerin auf der Bühne, kann das gar nicht erkennen - der Einzige, an den sich diese „Kunst“ richten kann, ist der Zuschauer. Als derjenige, der, zumindest in den ersten drei Akten, immer mehr weiß als die Agierenden selbst (weil er alle Identitäten und Zusammenhänge kennt), spielt der <b>Zuschauer</b> somit die zentrale Rolle des „Eingeweihten“ in der ironischen Konstellation.</p> <p>Die zentralen Begriffe der Besprechung werden jeweils an die <i>Tafel</i> geschrieben und von den Schülern notiert. Sie werden zum Abschluss aufgefordert, in <i>Hausarbeit</i> noch einmal zusammenzufassen, was sie über die einzelnen Begriffe in Erinnerung behalten haben.</p>   |
| <br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br> | <h3>5. Schritt: Klassik im Meinungsstreit</h3> <p><b>Lernziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler setzen sich kritisch mit der Bedeutung der Klassik im deutschen Kulturleben, aber auch im Alltag auseinander.</li> <li>• Sie analysieren Materialien, die Verflachung und Kommerzialisierung, in jedem Fall aber gedankenlose Verwendung des Klassik-Begriffes kritisieren.</li> <li>• Sie diskutieren ihre Einstellung zur Tradition der Klassik.</li> </ul> <p>Im Zuge der allfälligen Rückbesinnung auf traditionelle Argumente hört man es wieder häufiger (und aus unterschiedlichen Richtungen): Das Argument, Abiturienten müssten doch „mindestens ein klassisches Werk“ bzw. „etwas von Goethe oder Schiller“ gelesen haben. Egal, wie man dazu steht (Deutschlehrer haben meist nichts dagegen einzuwenden), sollte man sich aber nichts vormachen, was die dahinter stehende Motivation betrifft. „Goethe und Schiller“ sind oft nicht mehr als Chiffren - das ist unbestreitbar „unsere klassische Kultur“.</p> <p>Inhalt? Fehlanzeige!</p> <p>Mit der unfreiwillig komischen Zigarren-Anzeige (vgl. <b>Texte und Materialien M16</b>) finden die Schüler schnell ins Thema hinein. Klar wird, dass der Urheber nicht nur die Konjunktur des „Goethejahrs“ nutzen möchte, sondern auch den (untauglichen?) Versuch unternimmt, klassische „Werte“ auf sein Produkt zu übertragen. Daran könnte sich ein <i>Gespräch</i> über solche Wertvorstellungen anschließen (Zeitlosigkeit, Vorbildlichkeit, Solidität, Seriosität, Ausgewogenheit, Perfektion/höchste Qualität, Kunst, Elite, Anspruch usw.).</p> <p>Zusätzlich oder ersatzweise können die Schüler (bzw. eine <i>Expertengruppe</i>) vorab auf Recherche geschickt werden:</p> <p><i>Wofür und wie wird heute mit dem Motiv „Klassik/Klassiker“ geworben?</i></p> <p>(Die Ausbeute ist auch heute noch erstaunlich.) Die Gruppe stellt ihre Ergebnisse im <i>Plenum</i> vor.</p> |



| Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris   | 6.2.17  |
|---|---|
| <b>Unterrichtsplanung</b>   |   |
| <p>Der Text von <b>Erich Kästner</b> (vgl. <b>Texte und Materialien M17</b>) bringt eine Erweiterung und Vertiefung. Hier kommt die Klassikverehrung in die Nähe des Leistungssports („klassische“ Rennstrecken, „olympische“ Disziplinen): Niemand will sich in seinem Interesse für die Klassik von anderen überbieten lassen. Darin treffen sich „Spezialisten“ (Philosophen, Dichter) mit Bürgermeistern und Parteirednern. Kästner befürchtet, wohl nicht zu Unrecht, ein „Flachrennen“ und/oder eine sehr auf eigene Interessen gerichtete Rezeption.</p> <p>Zu den Begriffen „olympisch“ und „klassisch“ muss die Lehrkraft unter Umständen Vorinformationen geben, da ihre ursprüngliche Bedeutung oft bereits vom häufigen Gebrauch verdeckt ist.</p> <p>Als Beispiel für zahllose Klassiker-Adaptionen soll am Schluss ein Auszug aus <b>Volker Brauns</b> „Iphigenie in Freiheit“ dienen (vgl. <b>Texte und Materialien M18</b>).</p> <p>Deutlich wird, dass die Themen der „Iphigenie“ (Freiheit und Selbstbestimmung, Menschenrecht und Menschenwürde, Wahrhaftigkeit und Moral) gerade in historischen Umbruchsituationen ihre <b>Aktualität beweisen</b> bzw. auch unter <b>Rechtfertigungsdruck geraten</b>. Wenn sich Volker Brauns „Iphigenie“ auch noch so als Abgesang auf klassische Werte geriert („Kind“, „kindlich“), beweist der Autor damit nur, wie wichtig ihm im Grunde ein Weiterleben oder eine (realistische?) Wiederherstellung dieser Werte ist und wie sehr ihn ihr Niedergang schmerzt.</p> <p><i>Arbeitsanweisung 2</i> könnte die Basis einer längeren <i>Gruppenarbeitsphase</i> bilden (Zusammenfassung, Transfer des Gelernten).</p> <p>Vortrag der Ergebnisse im <i>Unterrichtsgespräch</i>. Abschließende <i>Diskussion</i> über Klassik-Rezeption und Klassik-Kritik.</p> | <br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br> |

|  |               |
|--|---------------|
| <b>Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris</b> | <b>6.2.17</b> |
| <b>Texte und Materialien</b>                             | <b>M 3</b>    |

IPHIGENIE

**6.2.17 Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris****M 6 Texte und Materialien****Gewissensfragen**

*Im Wochenmagazin der Süddeutschen Zeitung erscheint regelmäßig die Rubrik „Gewissensfrage“. Wöchentlich wollen Ratsuchende von einem „Experten“ wissen, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten sollen.*

*So stellte im September 2003 ein Leser aus Karlsruhe folgendes Problem vor:*

„Ich mache oft in Ländern Urlaub, in denen es vielen Menschen sehr schlecht geht: wenig zu essen, kein sauberes Trinkwasser, Umweltschäden. Ich hingegen schwimme im Hotelpool in Wasser, das andere nicht mal zum Trinken haben, und schlemme abends am Büffet, von dem die außerhalb des Zauns nur träumen können. Habe ich das Recht, meinen Urlaub zu genießen? [...]

Sven K., Karlsruhe

*(aus: SZ-Magazin 39/2003, S. 9)*

[**Andere Fragen**, mit denen sich die Rubrik schon beschäftigt hat:

- Muss ich, wenn ich eine Fußgängerampel gedrückt habe, die Straße überqueren, auch wenn mir einfällt, dass ich zu Hause etwas vergessen habe?
- Darf ich, wenn ich eine Einladung von einem Freund bekomme, eine andere, mir weniger wichtige Verabredung, zu der ich schon zugesagt habe, wieder absagen?
- Freunde von mir wollen in meinem Ferienhaus Urlaub machen. Eigentlich habe ich das nicht so gerne. Kann ich es ihnen verweigern? Darf ich dazu eine Notlüge benutzen, um sie nicht zu kränken?
- usw. ]

**Arbeitsauftrag:**

1. Formulieren Sie ganz spontan und in einem Satz einen Kommentar zu dieser Frage.
2. Was ist Sven K. Ihrer Meinung nach für ein Mensch?
3. Warum beschäftigt sich Ihrer Meinung nach eine Zeitung wöchentlich mit „Gewissensfragen“? Wie würden Sie die einzelnen Fragestellungen
  - a) beurteilen?
  - b) beantworten?

**6.2.17 Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris****M 10<sub>(1)</sub> Texte und Materialien****Mögliche Ergebnisse der Gruppenarbeiten**GRUPPE 1 (rot):

Zu Beginn des Dramas wird Iphigenie als Mensch gezeigt, der daran gehindert wird, ganz sie selbst (= ganz Mensch) zu sein. Obwohl es ihr materiell an nichts fehlt und obwohl sie hoch geehrt wird, kann sie sich mit ihrer Rolle nicht abfinden, die sie einem „hohen Willen“ (8) und der Herrschaft des Königs („ein edler Mann“ [33]) unterwirft.

Ein Mensch ist kein Mensch, wenn er einem fremden Willen unterworfen ist und nicht selbstbestimmt leben kann. Als Frau und als Fremde lebt Iphigenie in einer solchen einengenden Lage.

Arkas spürt und kritisiert ihren „Mangel“, wenn er Dankbarkeit und Entgegenkommen, wohl auch Demut einfordert. Es genügt ihm (und Thoas) nicht, wenn Iphigenie nach außen hin ihre Pflichten loyal erfüllt und ihren Dank zum Ausdruck bringt. Er will den „ganzen“ (95 ff.) Menschen, Iphigenie soll nicht nur gehorchen, sondern aus Überzeugung und freien Stücken gehorchen. Ihre Weigerung erklärt er zum anmaßenden Stolz (117 ff.).

Seine Kritik trifft Iphigenie, weil er ihr einen durchaus verlockenden Weg aufzeigen kann: Wenn sie auf ihre „egoistischen“ Wünsche verzichtet und Thoas' Wünsche erfüllt, wird sie viel Gutes für die Menschen auf Tauris bewirken.

[Man darf von diesem Punkt aus durchaus das politische System der klassischen Epoche ins Auge fassen: Die (absolute) Monarchie eines „edlen Mannes“ kann viel Gutes bewirken - aber auch sie entmündigt das Individuum und bricht seinen freien Willen.]

GRUPPE 2 (grün):

In diesen beiden Szenen werden - in äußerst radikaler, zugespitzter Form - die Möglichkeiten des Menschen abgesteckt, wie sie die Aufklärung (bzw. schon der Humanismus des 15. Jh.) sieht: Der Mensch ist frei und fähig, sich zu den Göttern hin zu entwickeln, er kann aber auch zur viehischen Grausamkeit entarten. „Tantalus“ ist ein Stichwort, das nicht nur Thoas im Stück versteht, sondern auch das gebildete Publikum dieser Zeit einordnen kann.

Wortfelder, die die Gruppe kontrastierend gegeneinander setzen könnte, sind:

- Verrat (338), Mord (338, 345, 376), Neid (431), Hass (344), Ehebruch (362), Rache (363, 368, 375), Tücke (364), Schmeichelei und Intrige (367), Grausamkeit (372), Folter (375), Greuel (397) u.a.
- Rat, Mäßigung, Weisheit, Geduld (332), Vollkommenheit (403), Ruhe (405) u.a.

[Thoas zeigt am Ende dieses Abschnitts seine Grenzen auf: Als seine „edle“ Vorgehensweise nicht verfängt, seine Wünsche also nicht erfüllt werden, wechselt er zu Drohungen, Druck und Gewalt - auch hierin kann man wieder eine Kritik der absolutistischen Regierungsform sehen, die den moralischen Sinn eines Menschen in der Regel einer zu hohen Belastungsprobe aussetzt (siehe erste Gruppe).]

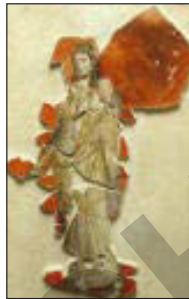
GRUPPE 3 (blau):

Orest und Pylades prüfen in dieser Szene die Frage, ob und inwieweit ein Mensch sein Leben selbst bestimmen kann und wie weit es von anderen Mächten (dem „Schicksal“) bestimmt ist.

Orest fühlt sich ganz als Objekt eines fremden, wenn auch göttlichen Willens. Er sieht keine Chance mehr, sich dieser Macht zu entziehen, und ergibt sich seinem Schicksal: „So sei es!“ (578). In einem Ausblick stellt sich ihm sein ganzes Leben, von Geburt an, als Vollzug eines fremden, ihm nicht gewogenen Plans dar. Als Nachkommen der Tantaliden ist ihm eine freie Gestaltung seines Lebens nicht möglich, sondern ein grausames Schicksal vorbestimmt. An seine Freiheit geglaubt zu haben, entlarvt sich scheinbar als grausame Fiktion. Im Grunde betreibt er damit eine denkbar zynische Form der „Sinngebung“.

**6.2.17****Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris****M 11****Texte und Materialien****Iphigenie heute?****Diskutieren Sie:**

- Ist die „Iphigenie“ Schnee von gestern, allenfalls noch brauchbar, um zu sehen, wie man vor über 200 Jahren gedacht hat?
- Oder wirft sie Fragen auf, die auch heute noch Bedeutung haben bzw. ungelöst sind?

**Lassen Sie sich von den Bildern anregen:**

Suchen Sie ähnliche Bilder für die anderen Dramenfiguren!

**Filmtechnische Grundbegriffe: Drehbuch und Exposé**

**Drehbuch**, Textskript für einen Film mit genauer Angabe der Dialog- und Szenenfolge. Es enthält den präzisen Plan für Schauplätze, Charaktere und Ablauf der Handlung. Die Umsetzung erfolgt im Drehplan, der die einzelnen Abschnitte des Drehbuchs für die entsprechenden Aufnahmetage zusammenfasst. Die Vorstufen eines Drehbuchs sind in der Regel ein Exposé, das so genannte Treatment, in dem Schauplätze und Charaktere umrissen werden, und das Rohdrehbuch, das die wesentlichen Angaben zu den Filmaufnahmen für den Regisseur enthält.

(aus: Microsoft ENCARTA. Enzyklopädie PLUS 2000)

|  |               |
|--|---------------|
| <b>Johann Wolfgang von Goethe – Iphigenie auf Tauris</b> | <b>6.2.17</b> |
| <b>Texte und Materialien</b>                             | <b>M 13</b>   |

### J. W. v. Goethe: Iphigenie auf Tauris (4. Aufzug/5. Auftritt)

Iphigenie (allein)

- Ich muß ihm folgen: denn die Meinigen  
 Seh ich in dringender Gefahr. Doch ach!  
 Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger.  
 O soll ich nicht die stille Hoffnung retten,  
 5 Die in der Einsamkeit ich schön genährt?  
 Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll  
 Nie dies Geschlecht mit einem neuen Segen  
 Sich wieder heben? - Nimmt doch alles ab!  
 Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft  
 10 Ermattet endlich, warum nicht der Fluch?  
 So hofft' ich denn vergebens, hier verwahrt,  
 Von meines Hauses Schicksal abgeschieden,  
 Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen  
 Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen!  
 15 Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder  
 Vom grimm'gen Übel wundervoll und schnell  
 Geheilt, kaum naht ein lang erlehtes Schiff,  
 Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten,  
 So legt die taube Not ein doppelt Laster  
 20 Mit ehrner Hand mir auf: das heilige  
 Mir anvertraute, viel verehrte Bild  
 Zu rauben und den Mann zu hintergehn,  
 Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.  
 O daß in meinem Busen nicht zuletzt  
 25 Ein Widerwille keime! der Titanen,  
 der alten Götter, tiefer Haß auf euch,  
 Olympier, nicht auch die zarte Brust  
 Mit Geierklauen fasse! Rettet mich,  
 Und rettet euer Bild in meiner Seele!  
 [...]

(aus: J.W. v. Goethe, *Iphigenie auf Tauris*, Philipp Reclam jun. [RUB 83], Stuttgart [akt. Auflage], S. 49 f.)

#### Arbeitsauftrag:

1. Schildern Sie die Situation, die Iphigenie in diesem Monolog aufarbeitet.
2. Untersuchen Sie, wer der Adressat von Iphigenies Rede ist bzw. sein könnte. Spielen Sie mehrere Möglichkeiten durch.
3. Der Monolog als dramatische Spezialform: eine Stärke oder eine Schwäche der Gattung?